

Kerzenlicht ist Festlicht

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **57 (1953-1954)**

Heft 6

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-662322>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus kleinen raucherfüllten Bistros ertönten aufreizende, ohrenbetäubende Jazzklänge. Lärm erfüllte jene Lokale, wo Weisse und Schwarze an Spielautomaten hantierten und mit einer fast erstaunenswerten Verbissenheit und Geduld um die kitschigen Preise kämpften. Junge und ältere Mädchen standen an graue Mauern gelehnt und boten mit einer dumpfen Gleichgültigkeit ihre «Liebe». Aus einer kleinen Stehbar hörte man ein wildes Rufen und Schimpfen, und schon war auch eine Schlägerei ausgebrochen.

«Sehen Sie hier nun etwas vom Weihnachtsfrieden?» fragte mein Begleiter höhnisch.

«Nein», antwortete ich leise.

Nun schritten wir an einigen Schwarzen vorbei, es mochten ungefähr ihrer sieben gewesen sein. Sie alle kauerten vor einer Haustür und spielten Karten. Feindliche, verächtliche Blicke streiften uns.

«Ich lasse jetzt eine Uhr fallen, sie ist nicht wertvoll», flüsterte mir mein Begleiter zu. Sie werden dann sehen können, wie sich diese Menschen wie wilde Tiere darauf stürzen.»

Ich hörte wie die Uhr auf das harte Pflaster fiel, und gewahrte gleichzeitig, wie die spielenden Männer die Karten blitzschnell wegwarfen, aufsprangen und sich mit lebhaftem Interesse dem auf dem Boden liegenden Gegenstand zuwandten.

Wir gingen weiter als wäre nichts geschehen. Plötzlich aber, wir waren noch nicht dreissig

Schritte gegangen, stand ein breitschultriger starkknochiger Mann mit langen Gliedmassen vor uns. Sein rundes, braunes Gesicht glänzte wie eine grosse überreife Frucht.

«Monsieur, Sie haben Ihre Uhr verloren», sprach er langsam und äusserst scheu, indem er meinem Begleiter die Uhr überreichte.

Der Fremde war so überrascht, dass er einige Sekunden wortlos dastand. Dann sagte er zu dem Schwarzen, der uns schon wieder den Rücken gekehrt hatte:

«Warum hast du mir die Uhr zurückgegeben? Ich habe nicht gemerkt dass sie mir zu Boden fiel.»

Der Schwarze wandte sich um, blickte uns einen Moment schweigend an, dann antwortete er:

«Monsieur, heute ist doch Weihnachten», und trotzdem er uns beide an Kraft und Grösse übertrug, wirkte er in diesem Augenblick wie ein zartes hilfloses Kind.

«Du kannst sie behalten», sagte mein Begleiter und gab dem Schwarzen die Uhr.

Schweigend gingen wir weiter. Schweigend verliessen wir die Rue des Chapeliers, die Strasse des Verbrechens und des Lasters.

Endlich fand der Fremde wieder das erste Wort.

«Es ist wie ein Wunder», sagte er leise und bewegt, und ich sah heute zum erstenmal, wie sein Gesicht von einem frohen und etwas erstaunten Lächeln erhellt wurde.

Kerzenlicht ist Festlicht

Die Kerze ist das einzige Beleuchtungsmittel, das sich durch Jahrhunderte zu halten vermochte. Während Kienspan, Oelfunzel, Petroleumlampe und Gaslicht im Dunkel der Vergangenheit erloschen sind, blieb die Kerze als Hilfsmittel und dann auch als eigentliches Festlicht bestehen. Der Weihnachtsbaum wird mit Kerzen versehen, Geburtstagskuchen werden mit Kerzen bestückt, und bei ganz seltenen Anlässen leuchten sogar Kerzenkronen in einem Saale auf.

Zur Römerzeit kannte man bereits Wachs- und Talgkerzen, die im Mittelalter die Paläste und Kirchen erhellen. Riesige Mengen wurden damals verbrannt; zu Luthers Zeit in der Schlosskirche zu Wittenberg in einem Jahr 35 750 Pfund, und in

einer Nacht benötigten die grossen Hoffeste zu Dresden 14 000 Stück. Wachs- und Talgkerzen brannten unter Entwicklung von Rauch, und der Docht musste mit der Lichtputzschere immer wieder abgeschnitten werden. Erst die 1820 eingeführte Stearinkerze, die wir heute noch benutzen, ermöglichte ein Verbrennen des Dochtes.

Da die Kerze die kleinste praktische Lichteinheit darstellt, wird sie als Messer für Lichtstärken genommen; die Helligkeit einer normalen Stearinkerze ergibt eine Kerzenstärke. Wie gross die in den letzten fünfzig Jahren erreichten Fortschritte in der Beleuchtungstechnik sind, beweisen die besten elektrischen Scheinwerfer, die Lichtdichten von 25 Millionen Kerzenstärken schaffen können!